

Programms, welches in der ersten Ausgabe des neuen Parteiorgans „Liechtensteiner Vaterland“ publiziert wurde, neben dem Ziel den Proporz einzuführen, auch folgende Erklärung:

Sie [die Vaterländische Union] pflegt ferner das Studium der ständischen Idee und ihrer Anwendbarkeit auf Liechtenstein und verlangt die möglichste Heranziehung der ständischen Organisationen (Landwirte, Arbeiter, Gewerbetreibender etc.) zur wirtschaftlichen und politischen Mitarbeit im Lande.²¹⁷

Diese vage Formulierung gibt Auskunft über die Schwierigkeiten bei der Fusion, die Vorstellungen der beiden Parteien unter einen Hut zu bringen.²¹⁸ Doch es finden sich auch Versuche, die vollzogene Fusion aus programmatischen Übereinstimmungen zu erklären, indem etwa in puncto berufsständische Ordnung ausgeführt wurde, dass nicht nur beim Heimatdienst, sondern auch bei der Volkspartei berufsständische Gedanken anzutreffen waren.²¹⁹

In Bezug auf Österreich ist festzuhalten, dass sich das neue Parteiorgan, das Liechtensteiner Vaterland, wie der Heimatdienst, mit Artikeln aus der österreichischen Presse über die Vaterländische Union schmückte. So publizierte das Vaterland einen Artikel aus dem „Sturm über Österreich“, dem Blatt der ostmärkischen Sturmscharen²²⁰, der begrüßte, dass die neugegründete Partei, wie zuvor der Heimatdienst, an der Idee des Ständestaats festhält.²²¹ Darauf merkte das Vaterland an, dass die Bürgerpartei es besser unterlasse, auf ausländische Blätter einzuwirken, sodass diese abfälligen Urteile über ihre Bewegung äusserten. Denn dadurch arbeite man gegen Sympathien für Liechtenstein, die die Union bei ähnlich gesinnten Bewegungen im Ausland erworben habe.²²² Damit wurde auf kritische Artikel der österreichischen Presse über den Heimatdienst und die Vaterländische Union verwiesen, die das Volksblatt thematisiert hatte. Dazu zählten Artikel des Vorarlberger Volksblatts,²²³ dem Sprachrohr der Christlichsozialen Vorarlbergs.²²⁴ Aber auch die Reichspost wandte sich nach der anfänglich positiven Einschätzung von der liechtensteinischen Bewegung ab²²⁵ und dem Volksblatt vom 3. Juni zufolge ging sogar der obgenannte „Sturm über Österreich“ später scharf mit der Union ins Gericht.²²⁶ Diese Distanzierung liegt darin begründet, dass sich der Heimat-

²¹⁷ VL, 1.1.1936, S. 1.

²¹⁸ Geiger, Krisenzeit 1, S. 428.

²¹⁹ VL, 7.3.1936, S. 1.

²²⁰ Die Ostmärkischen Sturmscharen wurden von Schuschnigg 1930 zunächst als politische Jugendbewegung gegründet, deren Programm sich durch erklärten Antisozialismus und deutlichem Bekenntnis zum Katholizismus auszeichnete. Unter dem Austrofaschismus wurde die Bewegung zu einem bewaffneten Wehrverband ausgebaut und sollte als regierungsloyale Organisation ein Gegengewicht zu den Heimwehren bilden. Tálos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, S. 200-204; Pils, Historisches Lexikon Wien 4, S. 468.

²²¹ VL, 29.1.1936, S. 2 – 3.

²²² Ebd.

²²³ VB, 18.12.1934, S. 2, und VB, 25.1.1936, S. 2.

²²⁴ Wanner, Vorarlberger Zeitgeschichte, S. 34.

²²⁵ VB, 26.3.1936, S. 1.

²²⁶ VB, 3.6.1936, S. 1.